

*Ulrich Rottschäfer, Erweckung und Diakonie in Minden-Ravensberg. Das Rettungshaus Pollertshof 1851–1930* (Mindener Beiträge 24), Mindener Geschichtsverein, Minden 1987, 286 Seiten, geb.

Der Autor will Erweckung und Diakonie in Minden-Ravensberg exemplarisch an einem Beispiel, der Geschichte des Rettungshauses Pollertshof in Preußisch Oldendorf, darstellen – oder anders gesagt: der Pollertshof ist für ihn der repräsentative Fall, der bei all seiner ureigenen Singularität dennoch auch allgemeine Entwicklungen, Hintergründe und Schicksale der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung einschließt und widerspiegelt. Diese doppelte Perspektive, einmal auf das Besondere und Typische des Pollertshofes und seiner Geschichte, zum anderen auf das gesamte kirchlich-religiöse und politisch-wirtschaftlich-soziale Umfeld, durchzuhalten, war die selbstgesetzte Aufgabe des Autors, und man darf wohl sagen, daß ihm dieses Kunststück jeder lokal oder regional bezogenen Geschichtsschreibung gelungen ist. Mehr als das: man kann im einzelnen nur staunen, welch weite Zusammenhänge und faszinierende Facetten Rottschäfer immer wieder aufzuzeigen vermag.

Der Pollertshof ist das erste Rettungshaus in Westfalen gewesen; von 1850 – 1930 währt seine eigenständige Geschichte, die Rottschäfer nachzeichnet. Trotz aller bis heute eingetretenen Verluste ist offensichtlich das Quellenmaterial noch so reichhaltig, daß eine so dichte Darstellung entstehen konnte – dies aber auch ein Verdienst des Autors, der in den verschiedensten Archiven mit großer Findigkeit Material aufzuspüren und auszuwerten mußte. Das Literaturverzeichnis weist überdies (ebenso wie die Darstellung) aus, daß der Autor sich durch breite Lektüre gedruckter Quellen und der wissenschaftlichen Sekundärliteratur eine umfassende Kenntnis des Zeithintergrundes verschafft hat.

Die Geschichte des Pollertshofes kann hier nicht nacherzählt werden, nur einige besonders interessante Leitlinien der Darstellung Rottschäfers mögen festgehalten werden. Da ist einmal der religiöse Hintergrund in der Erweckungsbewegung und Erweckungsdiakonie, der sich – bei aller geistigen Führerschaft der Pfarrer – in einem enormen Engagement von Laien für die Institution der Rettungshäuser, hier des Pollertshofes, bewies, besonders in schwierigen Situationen wie etwa nach der ersten großen Brandkatastrophe. Rottschäfer zeichnet aber auch den Verfall dieses Engagements bei zunehmender Institutionalisierung und Abhängigkeit von staatlicher Belegung und finanzieller Zuweisung nach: ein Verlust, der ursächlich mitverantwortlich wurde für die zunehmenden Schwierigkeiten und die letztendliche Aufgabe der Selbständigkeit des Pollertshofes in den notvollen Jahren der Zwischenkriegszeit. Dabei bleiben auch die anderen Rettungshäuser mit ihren unterschiedlichen Schicksalen immer im Blickfeld; so wird in diesem Teilbereich der allgemeine Wandel in der Diakonie deutlich.

Eindrucksvoll – auch in persönlichen Schicksalen – weiß der Autor den wirtschaftlichen Hintergrund und die sich daraus ergebenden sozialen Notlagen darzustellen: die Krise des Leinengewerbes, die beginnende Fabrikarbeit, das mühsame Überleben der kleinen Leute, die Verwahrlosung der Jugendlichen (zwei bettelnd bis Berlin ziehende Hüllhorster Kinder gaben schließlich den Anstoß zur Gründung des Pollertshofes), „Segen und Fluch der Zigarrenindustrie“ usw., aber auch die Problematik der institutionalisierten kirchlichen Liebes-

tätigkeit, die etwa bei einem – an sich ja begrüßenswerten – Rückgang der Nachfrage nach Aufnahme in das Heim ihrerseits, um weiter bestehen zu können, eine rege Werbetätigkeit entfalten mußte. Damit hängt der Wandel der Konzeption für die Arbeit der Rettungshäuser zusammen, die sich den jeweiligen Gegebenheiten anpassen mußte: eine Erweiterung der Arbeitsfelder und damit auch der Einrichtungen und des Personals, die denn doch auch die ursprünglichen Ideen und Ziele verwandelte und verwässerte. Aus dem Rettungshaus wurde die Erziehungsanstalt. Der Pollertshof war ja keine ruhige Oase in den Stürmen der Zeit: Wilhelminischer Nationalismus und Militarismus hatten ihren Einfluß auf die Erziehungsziele und ließen die alten christlichen Ideale verblassen.

Rottschäfer weiß aber auch immer wieder die handelnden Personen in all ihren Stärken und Schwächen plastisch darzustellen. Der Pollertshof war ja nicht, einmal gegründet, ein institutionell abgesicherter Selbstläufer, er hing vielmehr immer existentiell von den ihn tragenden und prägenden Persönlichkeiten ab. Mit leiser Sympathie, aber mit bemerkenswerter Objektivität zeichnet der Autor ihr Bild: etwa das der tragisch zerrissenen Person des Gründers des Pollertshofes, Pfarrer Rotherth. Im Mittelpunkt aber steht die Gestalt des ersten, lange Jahre aufopfernd tätigen Hausvaters Temming. Temming, der aus dem Rauhen Hause stammte, blieb zeitlebens in enger brieflicher Verbindung mit Wichern; der Briefwechsel der beiden Männer ist eine der wichtigsten Quellen für Rottschäfers Buch. Es ist eigentümlich bewegend, dies Zwiegespräch zu verfolgen; Rottschäfer, der ohnehin gern seine Quellen selbst sprechen läßt, gibt gerade hier durch längere Zitate die Gelegenheit, an der Gedankenwelt beider teilzunehmen, wobei der in beschränktem Wirkungskreis arbeitende Temming dem berühmten Wichern auch da, wo er Hilfe und Rat sucht, in Sprache, gedanklicher Tiefe und emotionalem Engagement durchaus nicht nachsteht. Wie ein roter Faden zieht sich dieser Dialog durch weite Teile des Buches.

Noch eins: Rottschäfer hat zwar ein wissenschaftlich fundiertes Werk geschrieben, aber nicht in der abgehobenen distanzierten Fachsprache der Wissenschaft, sondern in einem verständlichen, zupackenden, einfühlsamen und mitunter Miterleben spürbar machenden Stil, der ein lebendiges, stellenweise geradezu spannendes, immer aber gut lesbares Buch verspricht: ein Buch, das die Wissenschaft ein Stück weiterbringt, ein Buch aber auch für die Gemeinde, die Pfarrer und Laien, für jeden heimatgeschichtlichen Interessierten, kurz: ein Buch, dem weite Verbreitung zu wünschen wäre.

Bernd Hey

*Joachim Kuroпка (Hrsg.), Zur Sache – Das Kreuz! Untersuchungen zur Geschichte des Konflikts um Kreuz und Lutherbild in den Schulen Oldenburgs, zur Wirkungsgeschichte eines Massenprotests und zum Problem nationalsozialistischer Herrschaft in einer agrarisch-katholischen Region, Vechtaer Druckerei und Verlag, Vechta 1987, 512 Seiten, geb.*

War der aufsehenerregende Widerstand gegen den Erlaß des oldenburgischen Schul- und Kirchenministers Pauly vom November 1936, der die Entfernung von